

Modul: Praxissemester - Schule und Unterricht forschend verstehen

Seminar: Begleitseminar B mit Studienprojekt

Dozentin: Dr. Ulrike Behrens

Diagnostik von graphomotorischen Fähigkeiten in der Grundschule

Exemplarischer Einsatz des Testverfahrens GRAFOS in einer 1. Klasse

Vorgelegt von:

Jana Zohren

Abgabedatum: 28.03.2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Theorie	3
Methode	6
Ergebnisse und Diskussion	9
Fazit und Zusammenfassung	13
Literaturverzeichnis	14

Einleitung

In dem vorliegenden Studienprojekt werden die graphomotorischen Fähigkeiten von Schüler*innen der ersten Klasse mit Hilfe des standardisierten Testverfahrens GRAFOS erhoben und drei Kinder zur weiteren Diagnostik mit einem Beobachtungsbogen genauer betrachtet. Ausgangspunkt dieses Studienprojekts ist die Beobachtung von starker Heterogenität bei den graphomotorischen Fähigkeiten in der ersten Klasse der Praxissemesterschule. Während einige Schüler*innen bereits relativ schnell kleine Buchstaben schreiben können, fallen andere Schüler*innen auf, weil ihnen die nötigen kontrollierten Bewegungen schwerfallen.

Eine genauere Untersuchung im Rahmen eines Studienprojekts ist angebracht, weil Lehrkräfte selbst die Diagnostik und Förderung der Handschrift nach eigenen Angaben kaum leisten können. Lehrkräfte geben in einer Befragung an, dass Schüler*innen häufig Probleme mit Verkrampfungen beim Schreiben haben und die Handschrift nicht leserlich oder flüssig genug ist. Die befragten Lehrkräfte können einen Zusammenhang zwischen den schulischen Leistungen und den graphomotorischen Fähigkeiten der Schüler*innen erkennen. Gleichzeitig kritisieren sie, dass es kaum curriculare Vorgaben zur Entwicklung der Handschrift gibt und dementsprechend wenig Unterrichtszeit dafür zur Verfügung steht (vgl. Diaz Meyer 2019, 14 f.).

Dass in dieser Weise keine Zeit für Diagnostik und Förderung zur Entwicklung der Handschrift zur Verfügung steht, ist besonders problematisch, weil die graphomotorischen Fähigkeiten der Schüler*innen direkt die Textqualität und die rechtschreiblichen Leistungen beeinflussen. Denn wenn der Prozess der Verschriftung automatisiert aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen wird statt Kapazitäten im Arbeitsgedächtnis zu belasten, können die anderen Prozesse beim Textschreiben eben diese freien Kapazitäten nutzen (vgl. Philipp 2020, 24). Damit ist ein Ziel des Schreibunterrichts die Automatisierung der Handschrift (vgl. Speck-Hamdan 2018, 7). Bereits in der ersten Klasse kann die Automatisierung der Schrift angebahnt werden, indem die graphomotorischen Fähigkeiten der Schüler*innen diagnostiziert und entsprechend gefördert werden (vgl. Diaz Meyer et al. 2017, 51). Das soll im Rahmen dieses Studienprojekts geschehen.

Theorie

Die Graphomotorik ist ein Prozess, der im Deutschunterricht vor allem bei der Textproduktion eine Rolle spielt. Schaut man sich den Prozess der Textproduktion genauer an, so werden drei verschiedene Ebenen unterschieden, die nacheinander durchlaufen werden und sich wechselseitig beeinflussen. Es werden einerseits Ideen für den Text generiert und eine grobe Struktur des Textes entwickelt. Andererseits werden orthografische und allographische Repräsentationen für die konkreten Textformulierungen ausgewählt. Außerdem werden die motorischen Programme zur Verschriftung umgesetzt, sodass der im Kopf formulierte Text visualisiert wird (vgl. Nottbusch 2017, 125; Kruse 2019, 33). Je nach Lernstandes des Kindes wird unterschiedlich viel Zeit benötigt, um die Hürden der einzelnen Schritte zu meistern (vgl. Kruse 2019, 32). Die Verschriftung gilt als hierarchieniedrigste Ebene und ist zu Beginn der Schulzeit noch der langsamste der drei Prozesse. Das hat zur Folge, dass die Textidee, die konkrete Formulierung und die orthografische Umsetzung solange immer wieder im Gedächtnis abgerufen werden müssen, bis sie durch die schriftliche Umsetzung festgehalten werden. Bei einer sehr langsamen Handschrift können somit eher Satz- und Wortteile oder auch orthografische Überlegungen verloren gehen und die Textqualität mindern (vgl. Nottbusch 2017, 125).

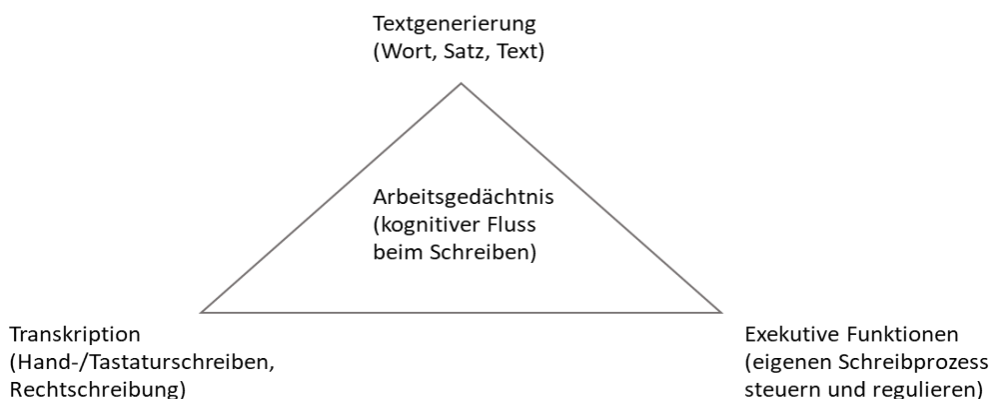


Abbildung 1: Modell des internen Schreibsystems (Philipp 2019, 11)

Obwohl die Verschriftung eines Textes kognitiv ähnlich anspruchsvoll ist, wie das Planen oder Überarbeiten eines Textes, wird dieser Teilprozess häufig weniger beachtet (vgl. Philipp 2020, 23). In Abbildung 1 ist ein vereinfachtes Modell des internen Schreibsystems (ursprünglich nach Berninger und Winn 2008) dargestellt (vgl. Philipp 2019, 11). Anhand dieses Modells ist die Graphomotorik unter der Komponente der Transkription verortet. Das Modell zeigt, ähnlich wie bereits oben beschrieben, dass das Arbeitsgedächtnis die für das Verschriftlichen relevanten sprachlichen Informationen zwischenspeichert. Da das Arbeitsgedächtnis nur über eine begrenzte Kapazität verfügt und für alle Teilprozesse des Schreibens in unterschiedlicher Form beansprucht wird,

handelt es sich um einen entscheidenden limitierenden Faktor bei der Textproduktion (vgl. Philipp 2020, 24). Die Belastung des Arbeitsgedächtnisses kann reduziert werden, indem Teilprozesse automatisiert aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen werden. Das bietet sich vor allem für basale Schreibkompetenzen wie die Handschrift und die Orthografie an. Dadurch stehen mehr Kapazitäten für andere Teilprozesse zur Verfügung (vgl. ebd., 25).

Die Automatisierung der Handschrift ist somit ein zentrales Ziel für den Schreibunterricht, damit der Inhalt und der sprachliche Aufbau beim Verfassen von Texten in den Vordergrund rücken können (vgl. Speck-Hamdan 2018, 8). Um dieses Ziel im Unterricht berücksichtigen zu können, muss die Entwicklung der Schreibmotorik näher betrachtet werden. Vorschulkinder führen meist schnelle und dafür wenig kontrollierte Schreibbewegungen aus, sodass die Form und Richtung der Striche nicht präzise durchgeführt werden (vgl. Nottbusch 2017, 128). Im Fokus dieser Entwicklungsstufe stehen das Erfassen einer visuellen Gestalt und Form sowie das Trainieren der Augen-Hand-Koordination. Die Vorerfahrungen der Kinder im Malen beeinflussen die Dauer dieser Entwicklungsstufe (vgl. ebd.). Ab Beginn der Schulzeit bis zum achten Lebensjahr werden die Schreibbewegungen stark kontrolliert ausgeführt. Das zeigt sich durch eine langsame Ausführung oder unregelmäßige Geschwindigkeiten beim Schreiben (vgl. Nottbusch 2017, 129). Die Schreibgeschwindigkeit nimmt durch das motorische Lernen immer weiter zu. Ab dem neunten bzw. zehnten Lebensjahr verfügen die Kinder über eine stabile Automatisierung. Diese zeigt sich durch schnelle, geschickte und gleichmäßige Schreibbewegungen. Außerdem entwickelt sich nun eine individuelle Handschrift mit sinnvollen Verbindungen zwischen den Buchstaben (vgl. ebd.). In Bezug auf diese Entwicklung der graphomotorischen Fähigkeiten formuliert Speck-Hamdan den Aufbau von Bewegungsmustern und die anschließende Automatisierung als Ziele für den Schreibunterricht (vgl. Speck-Hamdan 2018, 7).

Die Bildungsstandards für das Fach Deutsch in der Primarstufe geben vor, dass Schüler*innen eine lesbare und flüssige Handschrift entwickeln sollen (vgl. KMK 2004, 8). Im Lehrplan von NRW für die Grundschule steht, dass Schüler*innen am Ende der vierten Klasse flüssig und in einer gut lesbaren verbundenen Handschrift schreiben sollen (vgl. MSB 2021, 21). In beiden Vorgaben werden zwei Aspekte der Handschrift angesprochen: die Leserlichkeit und die Flüssigkeit.

Eine leserliche Handschrift zeichnet sich durch „formstabile Buchstaben, gleiche Abstände zwischen den Buchstaben und die Einhaltung einer Grundlinie“ aus (Kruse 2019, 34). Rüb (2017) kommt zu dem Schluss, dass die Leserlichkeit allein nur gering

bedeutsam für die Textqualität ist (vgl. Rüb 2017, 172). Der Unterricht sollte beim Erlernen der Buchstaben auf kontrollierte Bewegungen und die Leserlichkeit ausgerichtet sein. In einem weiteren Schritt muss aber ein Gleichgewicht zwischen Leserlichkeit und Flüssigkeit der Schrift gefunden werden (vgl. ebd., 172). Hier sieht man eine Parallelität zu der Entwicklung der graphomotorischen Fähigkeiten (s. oben).

Unter Flüssigkeit wird neben der Schnelligkeit der Schrift auch ein rhythmischer und gleichmäßiger Bewegungsablauf verstanden. In der Fachliteratur wird der Begriff der Flüssigkeit im Kontext des Handschreibens mit dem Begriff Automatisierung konkretisiert (vgl. Odersky 2018, 18 f.). Während im Lehrplan NRW davon ausgegangen wird, dass eine flüssige Handschrift gleichzeitig auch eine verbundene Handschrift ist, zeigt Odersky, dass die Flüssigkeit der Handschrift unabhängig davon ist, ob sie verbunden, teilverbunden oder unverbunden ist (vgl. Odersky & Speck-Hamdan 2017, 42; Odersky 2018, 20). Das hat auch zur Folge, dass die Flüssigkeit bzw. Automatisierung nur im Schreibprozess und durch die spezielle Aufzeichnung der Bewegungen beobachtet und nicht anhand des fertigen Schreibprodukts beurteilt werden kann (vgl. Odersky 2018, 19). Daran anschließend stellt sich die Frage, wie die Flüssigkeit und Automatisierung der Handschrift schon zu Beginn der Schulzeit gefördert werden kann. Eine Interventionsstudie untersucht den Einfluss von regelmäßigem Schreibtraining auf die Automatisierung der Handschrift bei Erstklässler*innen (vgl. Diaz Meyer et al. 2017, 40). Die Aspekte Druck, Tempo, Form und Rhythmus werden zur Erhebung der motorischen Kompetenzen zu drei Messzeitpunkten getestet und im weiteren Schreibtraining geübt. Dabei werden Schreibkompetenzen im Sinne des Wortschreibens und auch Grundkompetenzen der Motorik wie die Handgelenks- und Fingerbewegungen erfasst (vgl. ebd., 46). Das Ziel der regelmäßigen motorischen Übungen ist, dass die Schüler*innen das Gelernte von abstrakten Formen und Bewegungsübungen auch auf das Schreiben von Buchstaben übertragen (vgl. ebd., 44). Aus den Ergebnissen der Studie lässt sich ableiten, dass die regelmäßigen motorischen Übungen zu einer schnelleren Automatisierung beitragen und so die Schreibkompetenz positiv beeinflussen. Gleichzeitig gibt es Indikatoren dafür, dass Schüler*innen mit einem hohen Schreibdruck über geringere graphomotorische Kompetenzen verfügen (vgl. ebd., 51 f.).

In der Interventionsstudie wird von einem Zusammenhang zwischen abstrakten Formen und Buchstaben zur motorischen Übung ausgegangen. Mit abstrakten Formen arbeitet auch das eingesetzte Testverfahren GRAFOS, das im nächsten Kapitel näher beschrieben wird.

Methoden

Mit dem standardisierten Testverfahren GRAFOS werden die graphomotorischen Fähigkeiten von Kindern zwischen dem vierten und achten Lebensjahr erfasst und können mit Schüler*innen im gleichen Alter verglichen werden (vgl. Eckhart & Sägger Wyss 2016, 14). Dadurch kann ein Förderbedarf im Bereich Graphomotorik adäquat diagnostiziert werden (vgl. Sägger Wyss & Eckhart 2019, 203).

GRAFOS besteht aus drei Elementen: einem Screening, einem Beobachtungsbogen und einer Differentialdiagnostik. Im Rahmen des Studienprojekts wird die Differentialdiagnostik nicht genutzt, da sie ausschließlich von speziell geschultem Personal wie Sonderpädagog*innen oder Ergotherapeut*innen angewendet werden soll (vgl. Sägger Wyss & Eckhart 2016, 81). Daher werden im Folgenden nur das eingesetzte Screening und der Beobachtungsbogen näher beschrieben.

Das Screening wird mit 21 Schüler*innen der ersten Klasse durchgeführt. Es besteht aus einem Testbogen (siehe Abbildung 2), der zeitgleich mit allen Kindern bearbeitet werden kann (vgl. Sägger Wyss et al. 2018, 27). Die Schüler*innen sollen die links und rechts auf den Fahnen abgebildeten Symbole möglichst genau in die sechs freien Kästchen einzeichnen. Es gibt keine Zeitbegrenzung für diese Aufgabe und sie sollen bereits eingezeichnete Symbole nicht ausradieren oder korrigieren (vgl. Sägger Wyss & Eckhart 2016, 65 f.).



Abbildung 2: Screeningbogen des Testverfahrens GRAFOS

Die Auswertung des Screenings erfolgt in zwei Bereichen. Einerseits wird die Form der eingezeichneten Symbole und andererseits die Strichführung bewertet. Für jedes

Kästchen können null, ein oder zwei Punkte im Bereich Form und im Bereich Strichführung vergeben werden. Anschließend wird die durchschnittliche Punktzahl pro Bereich ermittelt (vgl. Sägesser Wyss & Eckhart 2016, 46 f.). Im finalen Wertungsschritt werden die so berechneten durchschnittlichen Punkte mit Werten von Kindern im gleichen Alter verglichen. Ein Kind erhält im Bereich Form und Strichführung je 0 Punkte, wenn es der Norm entspricht, 1 Punkt, wenn es mindestens eine Standardabweichung unter der Norm liegt oder 2 Punkte, wenn es mindestens zwei Standardabweichungen nach unten abweicht (vgl. ebd., 76 f.). Zeigt ein Kind Auffälligkeiten beim Screening oder im Unterricht, sollte zusätzlich der Beobachtungsbogen und bei starken Auffälligkeiten auch die Differentialdiagnostik angewendet werden (vgl. Sägesser Wyss & Eckhart 2019, 204).

Für die Auswertung im Bereich Form wird für jede Figur angegeben, in welchem Fall welche Punktzahl gegeben wird. Dabei wird bspw. bewertet, ob die Form geschlossen ist, wie weit sich die Striche überschneiden oder ob die Grundlinie einer Form parallel zum Kästchen liegt. Für die Auswertung im Bereich Strichführung hingegen werden Kriterien aufgestellt, die bei allen Figuren gleichermaßen berücksichtigt werden sollen. Hier wird bspw. geschaut, ob der Strich abknickende Enden hat, ob er zittrig gezogen wird und ob gerade und gebogene Teile der Form korrekt wiedergegeben werden (vgl. Sägesser Wyss & Eckhart 2016, 46).

Der Beobachtungsbogen kann parallel zum Screening oder auch nach dem Screening angewendet werden. Wichtig ist, dass das zu beobachtende Kind schreibt oder malt. Im Rahmen dieses Studienprojekts wird der Beobachtungsbogen bei drei Kindern nach der Auswertung des Screenings angewendet. Auf dem Beobachtungsbogen werden vier Kategorien unterschieden: die Haltung, die Bewegungsfähigkeit, das Zeichnen und das Schreiben. Für jede Kategorie werden mindestens zwei mögliche Antworten angegeben, die nur angekreuzt werden müssen. Zusätzlich gibt es ein freies Feld für eigene Anmerkungen (vgl. Sägesser Wyss & Eckhart 2016, 47). In der Kategorie Haltung wird die Haltung des Oberkörpers und des Kopfes beim Schreiben und die Stifthaltung des Kindes beobachtet. In der Kategorie Bewegungsfähigkeit wird unterschieden zwischen der Flüssigkeit der Bewegung, dem Körperteil, dass die Bewegung auslöst, und dem Arbeitstempo des Kindes im Vergleich zum Rest der Klasse. Die Kategorien Zeichnen und Schreiben beziehen sich auf die Motivation des Kindes bei der jeweiligen Tätigkeit und die Ausdauer, die ein Kind bei der Bearbeitung einer Aufgabe zeigt (vgl. ebd., 78 f.).

Es lässt sich festhalten, dass im Screening die Genauigkeit der Form im Vordergrund steht. Die Schüler*innen haben während der Bearbeitung kein Zeitlimit und sollen

möglichst exakt arbeiten. Zieht man nun die Erkenntnisse aus dem Theorieteil heran, werden Fähigkeiten abgefragt, die sich beim langsamen und kontrollierten Schreiben zeigen. Der Fokus liegt somit eher auf der Leserlichkeit statt auf dem flüssigen und automatisierten Schreiben, was der Entwicklung der graphomotorischen Fähigkeiten entspricht (vgl. Nottbusch 2017, 128 f.; Rüb 2017, 172). Im Beobachtungsbogen werden auch die Bearbeitungsgeschwindigkeit und die Flüssigkeit der Bewegung und damit Aspekte der Automatisierung berücksichtigt. Auch die Tatsache, dass im Beobachtungsbogen eine (eingeschränkte) Prozessdiagnostik möglich ist, während im Screening ausschließlich das Schreibprodukt ausgewertet wird, bestärkt noch einmal, dass im Screening eher die Leserlichkeit und im Beobachtungsbogen auch die Flüssigkeit bzw. Automatisierung untersucht werden (vgl. Odersky 2018, 19; Sägesser Wyss & Eckhart 2019, 204).

Ergebnisse und Diskussion

Die Auswertung des Screenings erfolgt, wie im Methodenteil beschrieben, im Bereich Form und Strichführung in je zwei Schritten. Zunächst wird die durchschnittliche Punktzahl der Schüler*innen berechnet. Anschließend wird der Normwert des jeweiligen Alters ermittelt und die Abweichung der durchschnittlichen Punktzahl im Vergleich zu Kindern im gleichen Alter berechnet. Je nachdem, welcher der beiden Werte berücksichtigt wird, ändert sich die Bezugsgruppe. Im ersten Schritt ist ein Vergleich mit den Kindern der Klasse möglich, nach dem zweiten Schritt wird der Vergleich mit Gleichaltrigen und damit eher die Einordnung in die Entwicklung der graphomotorischen Fähigkeiten allgemein vorgenommen.

In Abbildung 3 sind die Auswertungsergebnisse des Screenings im Bereich Form dargestellt. Der dunkelblaue Balken zeigt die durchschnittliche Punktzahl, die die Schüler*innen mit den gezeichneten Figuren erreicht haben. Der hellblaue Balken stellt den individuellen am Alter des Kindes berechneten Normwert dar. Die Werte sind sortiert nach der durchschnittlichen Punktzahl der Schüler*innen.

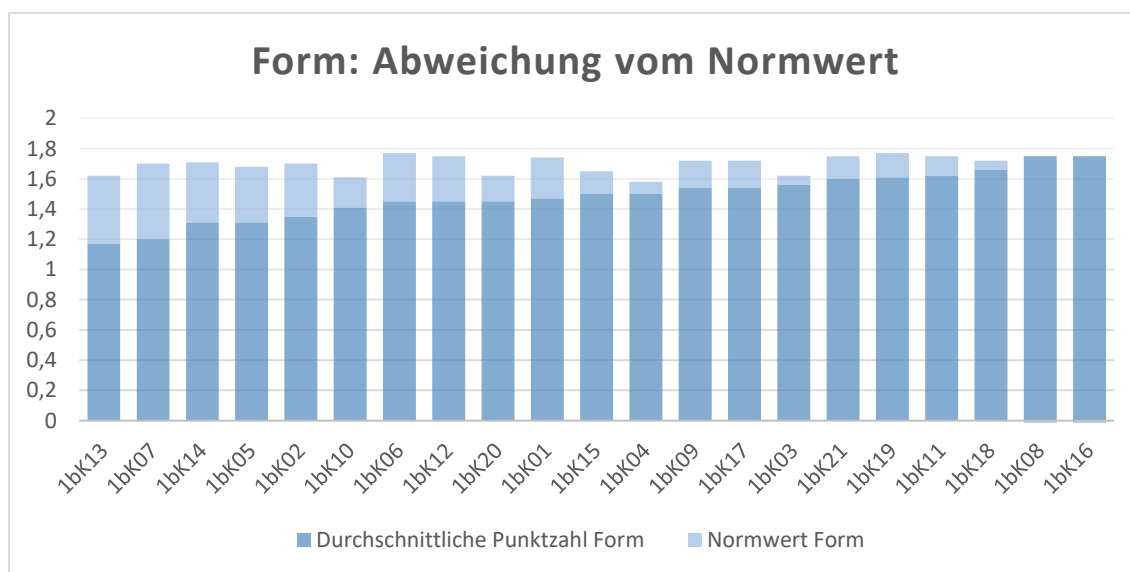


Abbildung 3: Diagramm der Auswertungsergebnisse im Bereich Form

Es fällt auf, dass die meisten Schüler*innen im Bereich Form unter dem Normwert liegen. Nur die Schüler*innen 1bK08 und 1bK16 überschreiten den Normwert um je 0,08 Punkte. Bezieht man die angegebene Standardabweichung mit ein, so weichen acht Schüler*innen auffällig von den Normwerten ab (1bK13, 1bK07, 1bK14, 1bK05, 1bK02, 1bK06, 1bK12, 1bK01). Kein Kind weicht zwei Standardabweichungen oder mehr vom Normwert ab. Die Schüler*innen mit den niedrigsten durchschnittlichen Punktzahlen sind 1bK13, 1bK07, 1bK14 und 1bK05. Das ist relevant, da anhand des Screenings drei Schüler*innen ausgewählt werden sollen, deren graphomotorischen Fähigkeiten im

Unterricht beobachtet werden. Von diesen vier Schüler*innen weisen die Schüler*innen 1bK13, 1bK07 und 1bK14 dabei die größten Abweichungen zum berechneten Normwert ihrer Altersklasse auf. Daher kommen sie nach der Auswertung im Bereich Form in die nähere Auswahl für die Beobachtung.

Abbildung 4 zeigt die Auswertungsergebnisse der Klasse im Bereich Strichführung. Der dunkelblaue Balken stellt die erreichte Punktzahl der Schüler*innen für die Strichführung dar. Der hellblaue Balken veranschaulicht den Normwert in Abhängigkeit vom Alter des Kindes. Auch hier sind die Werte nach der durchschnittlich erreichten Punktzahl der Schüler*innen sortiert.

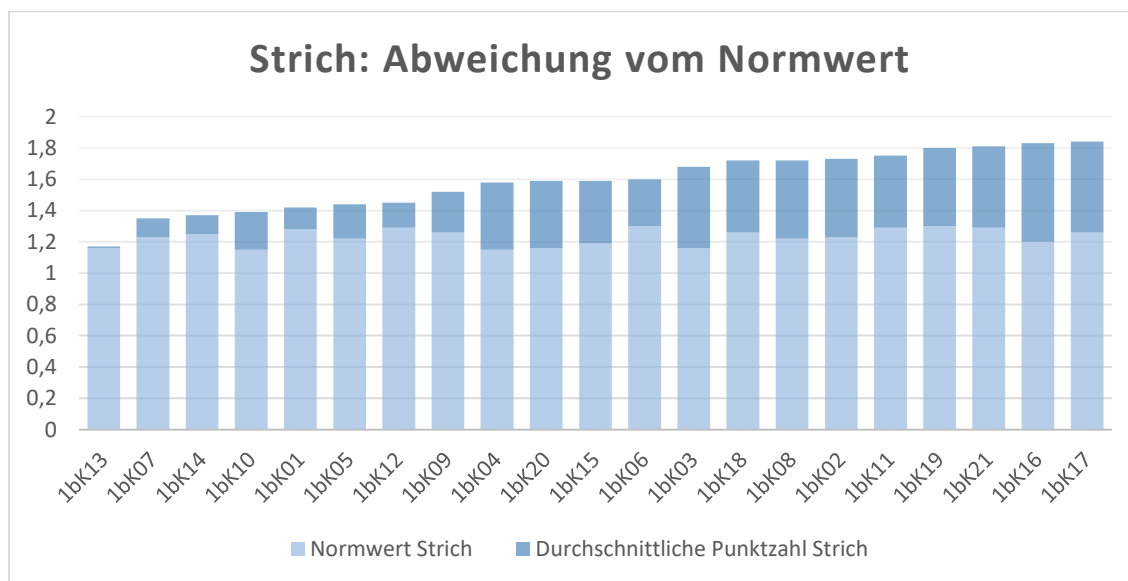


Abbildung 4: Diagramm der Auswertungsergebnisse im Bereich Strichführung

Es wird deutlich, dass alle Schüler*innen den Normwert im Bereich Strichführung überschreiten. 1bK13 weicht nur 0,01 Punkte vom Normwert nach oben ab, während 1bK16 den vorgegebenen Normwert um 0,63 Punkte überschreitet. Mögliche Ursachen für die starke positive Abweichung im Bereich Strichführung und die negative Abweichung im Bereich Form werden im Fazit diskutiert. Die im Bereich Form auffälligen Schüler*innen 1bK13, 1bK07 und 1bK14 erreichen auch im Bereich Strichführung die niedrigsten Punktzahlen. Zudem weichen sie mit 0,01 bzw. 0,12 Punkten im Klassenvergleich am wenigsten positiv vom Normwert ab. Daher werden diese drei Schüler*innen für die Beobachtung ausgewählt. Zuvor soll noch ein genauere Blick in die Daten dieser drei Schüler*innen geworfen werden.

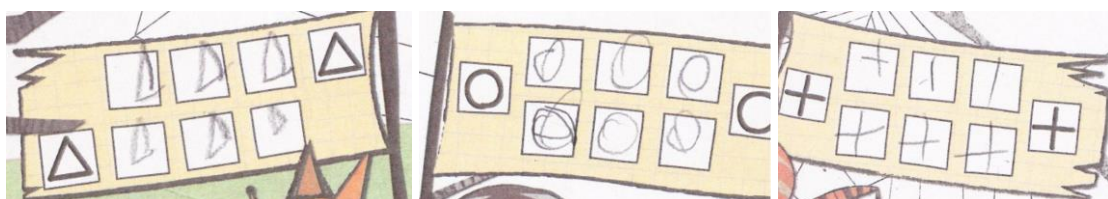


Abbildung 5: Ausschnitte aus dem Screening (Dreiecksform von 1bK13, Kreis von 1bK07, Kreuzform von 1bK14)

Im Screening von Kind 1bK13 zeigen sich besondere Auffälligkeiten bei den Items Strich vertikal, Viereck und Dreieck. Der Strich vertikal wird häufig gebogen oder sehr schräg gezeichnet. Beim Viereck sind die Ecken häufig eher rund. Dreiecke werden meist nicht geschlossen gezeichnet. Sowohl beim Dreieck als auch beim Viereck sind die Seiten an sich nicht gerade, sondern eher gebogen. Außerdem ist die Grundlinie bei diesen Figuren oft nicht parallel zum Kästchen, sondern weicht mehr als 20° davon ab.

Kind 1bK07 hingegen zeigt eher bei Rundungen, also bei den Testitems Bogen nach oben, Bogen nach unten und Kreis, Auffälligkeiten. Bei den Bögen wird häufig im Scheitelpunkt eine Spitze gezeichnet und der Anfang oder das Ende des Bogens zeigen ‚Ecken‘ vom An- oder Absetzen des Stiftes. Teilweise wird der Bogen nicht in einer Bewegung durchgezeichnet, sondern zwischendurch abgesetzt. Dabei entstehen zusätzliche Ecken und freie Stellen in der geschlossenen Form. Beim Kreis zeichnet der Schüler die Figur mehrfach herum oder die Striche vom Start- und Endpunkt überlappen sich stark. Auch hier sind Ecken vom An- oder Absetzen des Stiftes deutlich sichtbar.

1bK14 hat bei dem Item Kreuz im Screening besonders wenige Punkte. Das liegt daran, dass sie bei zwei Kreuzen jeweils nur den senkrechten und nicht den waagerechten Strich gezeichnet hat. Da sie schneller fertig war als andere Schüler*innen der Klasse, ist nicht davon auszugehen, dass sie nicht genug Zeit zur Fertigstellung hatte. Bei den anderen Items hat die Schülerin immer alle Teile der Formen wiedergegeben. Daher werden diese beiden Kreuze mit 0 Punkten bewertet. Die Daten zeigen, dass die Grundlinie vom Dreieck und Viereck teils stärker als 20° vom Kästchen abweicht, Figuren nicht geschlossen sind oder abknickende Ecken am Start- oder Endpunkt einer Figur zu erkennen sind. Im Vergleich zu anderen Schüler*innen der Klasse sind diese Abweichungen aber im normalen Rahmen und eher unauffällig.

Bei den drei Schüler*innen wird neben dem Screening auch der Beobachtungsbogen des Testverfahrens eingesetzt. Dafür werden die Kinder in einer Unterrichtsstunde beim Schreiben und Malen beobachtet. Besonderheiten, die bei der Beobachtung auffallen, werden unten ausgeführt und sollen anschließend mit den Erkenntnissen aus dem Screening zu Förderempfehlungen führen.

Schüler 1bK13 zeigt während der Beobachtung eine Stifthaltung, die laut Beobachtungsbogen zu den Übergangshaltungen gezählt wird. Er hält den Stift mit vier Fingern und bewegt während des Schreibens nicht alle Finger mit. Das zeigt sich auch im Beobachtungspunkt ‚Bewegungsfähigkeit des Schreibarms‘. Wünschenswert wäre, dass der Schüler den Schreibarm auflegt und die Bewegungsimpulse aus dem Handgelenk und den Fingern kommen. Das zeigt sich noch nicht. Der Schüler hebt den Arm häufig vom

Tisch ab, sodass die Schreibbewegung auch aus dem Ellbogen gesteuert wird. Weiterhin fällt auf, dass der Schüler zwar sehr gerne malt, bei Schreibaufgaben jedoch häufig sehr schnell und ungenau arbeitet und auch äußert, keine Lust auf Schreibaufgaben zu haben. Eine Ursache für den Mangel an Motivation beim Schreiben könnte sein, dass der Schüler noch nicht so kontrollierte kleine Schreibbewegungen machen kann, wie es für das Schreiben in den genutzten Linien nötig ist. Hier könnte ein Training der Stifthaltung und von Handgelenks- und Fingerbewegungen ansetzen. Die Feinmotorik wird geschult, damit der Schüler mehr Kontrolle über die Bewegungen bekommt und er sie lockerer durchführen kann. Bis das gelingt, könnten dem Schüler differenzierte Materialien zur Verfügung gestellt werden, bei denen die Linien größer sind und er die Buchstabenform vergrößert üben kann.

Schüler 1bK07 wirkt bei der Beobachtung im Schreibprozess unruhig. Sein Kopf ist nach vorne gebeugt, bewegt sich immer wieder mit und die Kopfhaltung ändert sich häufig. Das zeigt sich auch in der Stifthaltung, die verkrampft wirkt, und der Schreibbewegung, die auch bei kleinen Formen aus dem Ellenbogen heraus gesteuert wird. Im Klassenvergleich fällt auch auf, dass das Kind sehr langsam arbeitet. Der Schüler zeigt im Screening Probleme, runde Formen zu zeichnen. Vergleicht man die Beobachtungen mit den Ergebnissen des Screenings, so sollte der Fokus bei diesem Kind auf dem Einüben einer stabilen Sitzhaltung und einer lockeren Stiftführung liegen. Dadurch können möglicherweise die Unruhe und die Verkrampfung beim Schreiben gelöst werden.

Bei der Beobachtung von Schülerin 1bK14 fällt besonders auf, dass sie während des Schreibprozesses mit dem Oberkörper nach vorne gebeugt sitzt. Der Kopf wird noch weiter nach vorne gebeugt, sodass die Augen direkt über dem Geschriebenen verweilen. Die anderen Kategorien des Beobachtungsbogens sind unauffällig. Nimmt man die Tatsache hinzu, dass das Screening auffällig ist, weil bei einigen Formen Teile nicht gezeichnet wurden, deutet das möglicherweise auf eine Sehbeeinträchtigung hin, die von einem Facharzt überprüft werden muss. Wenn diese Untersuchung erfolgt ist, kann in einem nächsten Schritt an einer aufrechten und zentrierten Sitzhaltung gearbeitet werden, die dem Kind den Überblick über das Arbeitsblatt und damit auch die Selbstkontrolle des Geschriebenen ermöglicht.

Fazit und Zusammenfassung

Bei der Durchführung und Auswertung des Testverfahrens GRAFOS in einer ersten Klasse können die folgenden Ergebnisse zusammengefasst werden:

Die Auswertung des Screenings zeigt sowohl im Bereich Form als auch im Bereich Strichführung Auffälligkeiten. Im Bereich Form überschreiten nur zwei Schüler*innen den für ihr Alter festgelegten Normwert, alle anderen Schüler*innen liegen darunter. Im Bereich Strichführung hingegen überschreiten alle Schüler*innen den für sie berechneten Normwert. Das ist verwunderlich, weil die Normwerte anhand einer Stichprobe von 1144 Schüler*innen berechnet wurden und damit eine zuverlässige Vergleichsgruppe abbilden sollen (vgl. Sägesser Wyss & Eckhart 2016, 55). Eine Erklärung für eine solche Abweichung der Ergebnisse könnte in einer systematisch falschen Auswertung liegen. Die Beschreibungen für die Auswertung im Bereich Form sind sehr ausführlich und präzise. Im Bereich Strichführung fällt die Beschreibung der Bewertungskriterien hingegen allgemeiner und recht knapp aus. Laut dem Manual zeigt sich jedoch eine gute bis sehr gute Interrater-Reliabilität bei der Auswertung (vgl. Sägesser Wyss 2016, 51 f.). Möglicherweise könnte eine Durchführung des Screenings bzw. eine Bewertung der Strichführung ohne Anlass und weitere Beobachtungen in der Grundschule nicht zielführend sein, da hier schon (zu viel) Unterricht und indirektes graphomotorisches Lernen stattgefunden hat.

Anhand des Screenings wurden drei Schüler*innen ausgewählt, deren graphomotorischen Fähigkeiten im Unterricht genauer beobachtet wurden. Da in der Schule meist die Bezugsnorm der Klasse für Beurteilungen herangezogen wird und die Vergleiche mit den Normwerten von Gleichaltrigen aus oben genannten Gründen schwierig sind, wurden die Schüler*innen der Klasse mit den niedrigsten Punktzahlen beobachtet. Wie diese Arbeit zeigt, ergibt sich ein individuelles Profil für die drei Schüler*innen, wenn die Ergebnisse des Screenings um eigene Beobachtungen an den Figuren außerhalb des quantitativen Auswertungsrasters ergänzt und mit den Beobachtungen aus dem Unterricht anhand des beiliegenden Bogens zusammengeführt werden. Anhand des Profils konnten mögliche Ursachen für graphomotorische Auffälligkeiten erfasst und passende Fördermaßnahmen für die Schüler*innen abgeleitet werden.

Literaturverzeichnis

Diaz Meyer, Marianela (2019): Von Hand schreiben. Ergebnisse und Empfehlungen der STEP-Studie 2019. In: Schulmanagement Online (4), S. 13–16.

Diaz Meyer, Marianela; Schneider, Manuela; Marquardt, Christian; Knopf, Julia; Luptowicz, Corinna (2017): Schreibmotorische Förderung bei Erstklässlern. Ergebnisse einer Interventionsstudie. In: Didaktik Deutsch 22 (43), S. 33–56.

Eckhart, Michael; Sägesser Wyss, Judith (2016): Förderplanung im Unterricht. Exemplarische Umsetzung am Beispiel Grafomotorik. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik (2), S. 13–19.

Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) (2004): Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. München: Luchterhand. Online verfügbar unter <https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards.html#c2604>, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

Kruse, Norbert (2019): Flüssig und richtig schreiben. Handschreiben und Rechtschreiben herausfordern und verbinden. In: Grundschulunterricht Deutsch (1), S. 32–36.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2021): Lehrpläne für die Primarstufe in Nordrhein-Westfalen. 1. Aufl. Online verfügbar unter <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/>, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

Nottbusch, Guido (2017): Graphomotorik. In: Michael Becker-Mrotzek, Joachim Grabowski und Torsten Steinhoff (Hg.): Forschungshandbuch empirische Schreibdidaktik. Münster, New York: Waxmann, S. 125–138.

Odersky, Eva (2018): Flüssiges Schreiben = verbundenes Schreiben? Zur Automatisierung der Schriften am Ende der Grundschulzeit. In: Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT (308), S. 18–21.

Odersky, Eva; Speck-Hamdan, Angelika (2017): Sichtbare und unsichtbare Spuren beim Schreiben. Schrift beobachte, beurteilen und fördern. In: Grundschule Deutsch (56), S. 42–43.

Philipp, Maik (2019): Handschrift oder Tastaturschreiben? Wer erfolgreich kommunizieren will, muss beides können! In: Grundschulunterricht Deutsch (1), S. 10–13.

Philipp, Maik (2020): Grundlagen der effektiven Schreibdidaktik. Und der systematischen schulischen Schreibförderung. 8. erweiterte Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Rüb, Angelika (2017): Leserlichkeit der Handschrift von Schreibanfängern. Eine empirische Studie zur Erfassung und Bedeutung der Leserlichkeit. Dissertation. Otto-Friedrich-Universität, Bamberg. Humanwissenschaften.

Sägesser Wyss, Judith; Eckhart, Michael (2016): GRAFOS. Screening und Differentialdiagnostik der Grafomotorik im schulischen Kontext. Manual. Bern: Hogrefe.

Sägesser Wyss, Judith; Eckhart, Michael (2019): GRAFOS. Ein Diagnostisches Instrument für inklusive, multiprofessionelle Zusammenarbeit im Fachbereich Grafomotorik. In: Praxis der Psychomotorik: Zeitschrift für Bewegungs- und Entwicklungsförderung 44 (4), S. 201–208.

Sägesser Wyss, Judith; Sahil Lozano, Caroline; Simovic, Liana Joelle (2018): Schreibbewegung erfassen. Diagnostik als zentraler Aspekt für die Förderung der Graphomotorik. In: Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT (308), S. 26–29.

Speck-Hamdan, Angelika (2018): Handschreiben in der Grundschule. Ein grundlegender, oft unterbewerteter Teil der Schreibkompetenz. In: Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT (308), S. 6–9.